

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Hau Eisen

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1794

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:4

Werk Id: PPN684552418

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684552418> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684552418>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Eilftes Kapitel.

1778.

Septembr.

Entdeckungen, nachdem wir Norton's Sund verlassen hatten. — Stuarts' Eiland. — Stephens' Cap. — Seichtwasser: Spitze (Point Shallow Water). — Untiefen an der amerikanischen Küste. — Clerk's Eiland. — Giebels Insel (Pinnacle-Island). — Ankunft auf Conalaskka. — Gewerbe mit den Eingebornen und russischen Kaufleuten. — Charte der russischen Entdeckungen, von Herrn Ismailoff mitgetheilt. — Unrichtigkeiten derselben. — Lage der von den Russen besuchten Inseln. — Nachricht von den russischen Niederlassungen auf Conalaskka. — Von den Eingebornen der Insel. — Ihre Person. — Kleidung. — Zierrathen. — Speisen. — Wohnungen und Hausgeräthe. — Handarbeiten. — Art, wie sie Feuer machen. — Rähne. — Jagd- und Fischergeräthe. — Fische und See- thiere. — See- und anderes Wassergeflügel. — Landvögel. — Vierfüßige Landthiere. — Gewächse. — Wie sie ihre Todten begraben. — Ähnlichkeit der Eingebornen an dieser Seite von America mit den Grönländern und Eskimos. — Ebbe und Fluth. — Beobachtungen zu Bestimmung der Länge von Conalaskka.

Am 17ten frühe nahmen wir die Anker auf, und versuchten, bey einem leichten Ostwinde, zwischen Besborough's Eiland und dem westen Lande hinzusteuern. Ob sie zwar sechs bis sieben englische Meilen auseinander liegen, so fanden wir doch zwischen beiden so seichtes Wasser, daß wir unser Vorhaben aufgeben mußten. Wir hatten übrigens den ganzen Tag hindurch matten

Vierter Th.

E

1778. Wind, so daß es schon finster war, ehe wir die
Septembr. Insel passirten. Die Nacht brachten wir mit klei-
nen Seegeln hin.

Freitag
den 18ten.

Andern Morgens mit Tages Anbruch setzten wir unsern Lauf längs der Küste fort. Um Mittag hatten wir nicht mehr als fünf Faden Wasser tiefe, und befanden uns im $63^{\circ} 37'$ der Breite. Besboroughs Eiland lag in Nord 42° Ost; das südlichste Land, was wir sehen konnten, — und nachher fanden, daß es eine Insel war, — in Süd 66° West, und der Kanal zwischen dieser Insel und dem westen Lande, in Süd 40° West. Die nächste Seeküste war ungefähr zwey englische Meilen von uns entlegen. Ich ließ immer gegen den Kanal hinsteuern, bis uns endlich die vorangefandten Boote das Signal gaben, daß der Blick nicht mehr als drey Faden Wasser zeige. Ich hielt mich nunmehr außerhalb der Insel, und gab dem Boote von der Resolution ein Zeichen, sich zwischen den Schiffen und der Küste zu halten.

Wir hießen die Insel Stuart's Eiland. Sie liegt im $63^{\circ} 35'$ der Breite, und, in der Richtung von Süd 27° West, sieben Seemeilen vom Cap Denbigh. Sie hat sechs bis sieben dieser Meilen im Umkreise, ist an einigen Orten von mittelmäßiger Höhe, im Ganzen aber niederes Land. An ihrer Westseite liegen einige Klippen in der See. Die Küste des westen Landes ist größtentheils sehr niedrig, doch sahen wir tiefer landeinwärts höhere Gegenden. Der Insel gegen

über, im $63^{\circ} 33'$ der Breite und $197^{\circ} 41'$ der Länge, hat sie eine Landspitze, die wir Cap Stephens nannten. Sowohl an den Ufern der Insel, als des vesten Landes, sahen wir einiges Treibholz, aber auf keinem von beiden war ein Baum zu entdecken. Im Fall der Noth, könnte man zwischen der Nordostseite der Insel und dem vesten Lande, in einer Wassertiefe von sechs Faden vor Anker gehen, und würde gegen die westlichen, südlichen und östlichen Winde gesichert seyn. Nur den Nordwinden ist man hier ganz ausgesetzt, weil in dieser Richtung das Land allzuweit entlegen ist, als daß es Schutz gewähren könnte. Ehe wir Sturarts-Liland erreicht hatten, kamen wir an zwey Inseln vorbei, die zwischen uns und dem vesten Lande lagen. Während daß wir längs der Küste hinseegelten, ließen sich einige Einwohner am Ufer sehen, und sie winkten uns, näher zu kommen.

Sobald wir die Insel zurückgelegt hatten, stellten wir unsern Lauf südgenwestwärts, gegen die südlichste Spitze des vor uns liegenden Landes, und hielten diesen Strich bis Abends um acht Uhr. Der Bleiwurf, der bisher immer sechs Faden gezeigt hatte, brachte nunmehr kaum vier; ich ließ also umlegen, und nordwärts halten, da wir denn in fünf Klaftern Wassertiefe kamen. Die Nacht brachten wir mit Kreuzen zu. Beym Umlegen hatten wir die erstgedachte südlichste Landspitze, auf sieben Seemeilen weit, in SüdhalbOsten, und ich nannte sie Point Shallow Water (Seichtwasser Spitze).



1778.

Septembr.

Sonnabend
den 19ten.

Mit Anbruch des folgenden Tages, nahmen wir unsern Lauf wieder südwärts; allein wir mußten der schlechten Tiefe wegen bald etwas mehr gegen Westen steuern. Endlich geriethen wir auch auf diese Weise in so seichres Wasser, daß wir zuweilen nur vier Faden hatten, und mithin unsere nordnordwestliche Fahrt aufgeben mußten. Dabey blieb der Wind ziemlich stark aus Ostnordosten, so daß es hohe Zeit war, uns nach tieferm Wasser umzusehen, und von einer Küste abzukommen, die wir nicht ohne Gefahr besegeln konnten. Ich änderte also den Lauf, nah am Winde, gegen Norden, und kam allmählig in acht Klaftern Tiefe. Als ich diese Wendung nahm, befanden wir uns wenigstens zwölf Seemeilen weit vom westen Lande, und neun dieser Meilen westwärts von Stuarts Eiland. Südwärts der Seichtwasser Spitze, war kein Land zu sehen. Diese Spitze liegt, meiner Schätzung nach, im 63° der Breite. Vom 60sten Grade, oder von Shoal Ness an, (Vorgebirge der Untiefen) bishierher, ist also die Küste nicht untersucht, und kann wahrscheinlich nur mit Booten, oder kleinen Fahrzeugen beschifft werden, oder wenn auch Kanäle für große Schiffe hier vorhanden seyn sollten, so würden sie nicht ohne Zeitverlust gefunden werden können, und, meiner Meynung nach, müßte man sie sehr nahe an der Küste suchen. Vom Mastkorbe aus sahen wir zwischen uns und dem Lande, die See von Untiefen ganz gescheckt, das Wasser hatte

keine Farbe, und war schlammig; auch hatte es
 ungleich weniger Salzgeschmack, als an unsern
 letzten Ankerstellen, und ich vermuthe, daß an
 diesem unbekanntem Theil der Küste, ein beträch-
 tlicher Fluß sich in die See ergießt.

1778.

Septembr.

Sobald wir in acht Faden Wassertiefe gekom-
 men waren, richtete ich meinen Lauf anfangs ge-
 gen Westen, nachher etwas mehr gegen Süden, auf
 das am 5ten gesehene Land zu, welches uns am
 20sten Mittags, auf elf Seemeilen weit, in
 Südwest gen Westen lag. Wir hatten von Glück
 zu sagen, daß wir nunmehr aus den Untiefen her-
 aus waren; denn wir bekamen jetzt einen starken,
 mit Hagel und Schneeschauer begleiteten Nordwind,
 und ziemlich hohle See. Das vor uns liegende
 Land war zu weit westwärts, als daß es Andersons
 Eiland hätte seyn können; ich nannte es also Cler-
 kes Eiland. Es liegt auf $63^{\circ} 15'$ der Breite
 und $190^{\circ} 30'$ der Länge, und scheint eine ziemlich
 große Insel mit vier bis fünf Bergen zu seyn,
 welche dergestalt durch niedriges Land zusammen-
 hängen, daß sie von Weitem wie eine Inselgruppe
 aussehen. Nicht weit von ihrem östlichen Theile
 liegt ein kleines Eiland, welches sich durch drey
 hohe Felsen auszeichnet. Sowohl die größere als
 kleinere dieser Inseln ist bewohnt.

Sonntag
den 20sten.

Ungefähr um sechs Uhr erreichten wir die nörd-
 liche Spitze von Clerkes Eiland, und nachdem
 wir uns, bis es finster wurde, immer längs der
 Küste gehalten hatten, brachten wir die Nacht mit



1778. Ab, und Zusteuern hin. Andern Morgens mit
 Septembr. der Dämmerung, ließ ich wieder nach der Küste
 steuern, und lief immer mit ihr gleichrecht, um einen
 Haven zu finden. Weil es aber gegen Mittag noch
 Montag keinen Anschein dazu hatte, so verließ ich sie, und
 den 21ten. segelte südsüdwestwärts gegen das Land, welches
 wir am 29ten Julius entdeckt hatten. Der Wind
 wehete noch immer stark aus Norden, und wir
 hatten mit Schnee vermischte Regenschauer. Ich
 bemerkte, daß sobald wir uns in dem offenen Ka-
 nale befanden, der die beiden Welttheile trennt,
 das Wetter sogleich trübe wurde, und Schnee
 mitbrachte, da wir doch, so lange wir im Nor-
 ton-Sunde waren, bey eben dem Winde helles
 Wetter hatten. Sollte es nicht daher kommen,
 daß die nördlichen Gebirge dieser letztern Gegend,
 die Dünste anziehen, und sich ihrer weitem Aus-
 breitung entgegen setzen?

Dienstag Am 22sten mit Tagesanbruch kam uns wieder,
 den 22sten. auf sechs bis sieben Seemeilen weit, in Südwesten
 das oben erwähnte Land zu Gesichte. Von diesem
 Standpunkte aus, sahe es einer Gruppe von meh-
 reren Inseln gleich; es zeigte sich aber nachher,
 daß es nur eine einzige war, die sich von Nord-
 west nach Südosten, an die dreyßig englische Mei-
 len weit erstreckte. Ihre südliche Spitze ist das
 Cap Upright, dessen wir bereits gedacht haben.
 Sie ist nur ein schmales Eiland, besonders an den
 niedrigen Erdengen, wodurch die Hügel mit ein-
 ander verbunden werden. Den Russen war sie,


wie ich nachher erfuhr, ganz unbekannt, und weil
 ich sie als eine unserer eigenthümlichen Entdeckun- 1778.
 gen ansah, so nannte ich sie Gore's Eiland. Septembr.
 Sie schien unfruchtbar und unbewohnt zu seyn;
 wenigstens sahen wir keine Einwohner. Auch fan-
 den wir die Menge Vögel nicht mehr, die wir bey
 ihrer ersten Entdeckung um sie her erblickten. Aber
 einige Seeottern ließen sich sehen, welche wir
 nordwärts von dieser Breite noch nicht angetroffen
 hatten. Vier Seemeilen weit vom Cap Upright,
 in Süd 72° West, liegt eine kleine Insel, deren
 höchster Theil sich in verschiedene Giebelähnliche
 Felsenspitzen endiget, und daher Pinnafel-Ei-
 land (Giebel-Insel) genannt wurde. Nachdem
 wir Nachmittags um zwey Uhr, Cap Upright
 passirt hatten, steuerte ich, bey einem leichten Nord-
 nordwestwinde, SüdostgenSüden, nach Sama-
 ganoodha. Ich wollte nun keine Zeit mehr mit
 Aufsuchung eines Havens zwischen angeblichen In-
 seln verlieren, deren Existenz mir immer zweifela-
 hafter wurde, oder die wenigstens nicht unter der
 Länge und Breite liegen, wohin sie einige neuere
 Landchartenmacher gesetzt haben. Am 24sten Abends Donnerstag
 drehete sich der Wind nach Südwest und Süden, den 24sten.
 und fieng an, sehr stürmisch zu werden.

Wir hielten immer südöstlichen Lauf bis am
 25sten Morgens um acht Uhr, da wir uns auf
 58° 32' der Breite, und 191° 10' der Länge be-
 fanden. Hier legten wir um, und steuerten west-
 wärts. Bald darauf wurde der Wind so heftig,



1778. daß wir nur mit zwey Unter- und dicht eingereiften
 Septembr. Großmars, Seegeln gehen konnten. Nicht lange
 hernach bekam die Resolution unter dem rechten
 Hinterbuge ein Leck, so daß unsere Branntweinkam-
 mer voll Wasser war, ehe wir die Defnung ent-
 decken konnten. Sie war so beträchlich, daß eine
 Pumpe kaum zureichte, das Wasser abzuhalten.
 Umlegen durfte ich nicht, weil wir alsdann gegen
 die nordwestwärts vom Cap Newenham gele-
 gene Untiefen gerathen wären. Wir seegelten also
 Sonnabend immer westwärts bis am Abend des 26sten; legten
 den 26sten. sodann gegen Osten um, und nun machte uns das
 Leck keine weitere Sorge. Wir sahen nämlich zu
 unserer großen Beruhigung, daß es sich über dem
 Wasserpasse befand; auch hatte sich der Sturm
 gelegt, nur blieb der Wind noch einige Tage in Süd
 und Südwesten.

October. Endlich erblickten wir am 2ten October, mit
 Freitag Tagesanbruch, die Insel Onalaska in Süd-
 den 2ten. osten. Weil sie uns aber hier unter einem ganz
 fremden Gesichtspunkte erschien, und das Land mit
 dickem Nebel umhüllt war, so wußten wir nicht,
 wo wir uns eigentlich befanden, bis wir um Mit-
 tag, durch Beobachtung unsere Breite bestimmen
 konnten. Da mir übrigens ein jeder Haven gleich-
 viel galt, wenn er nur sicher und bequem war;
 so steuerte ich gegen eine Bay, welche zehn engli-
 sche Meilen westwärts von Samganoodha liegt,
 und Egooschac genannt wird. Wir fanden
 aber das Wasser so tief, daß wir froh waren,


 wie wir wieder heraus kamen. Wir sahen an dieser Küste viele Eingeborne, die von Zeit zu Zeit zu uns kamen, um getrocknete Salme und andere Fische gegen Tobak an unsere Leute zu vertauschen. Man hatte gerade ein Paar Tage zuvor unsern Tobakvorrath bis auf die letzte Unze unter sie ausgetheilt, und das war kaum halb genug, ihre Wünsche zu befriedigen; aber ein englischer Maserose ist ein so ganz eigenes Muster von Leichtsinne und Sorglosigkeit, daß die unsrigen mit ihrem Tobak nicht anders wirthschasteten, als wenn sie so eben in einem virginischen Haven eingelaufen wären. Und so geschah es dann, daß in weniger als zweymal vier und zwanzig Stunden diese Baare um mehr als tausend Procent gefallen war.

1778.

 October.

Am 3ten Nachmittags um ein Uhr, kamen wir im Haven Sanganoodha vor Anker, und andern Morgens in aller Frühe, mußten die Zimmerleute von beiden Schiffen daran, am rechten Hintertheile der Resolution die Haut anz und unter den Barkhölzern abzuziehen. Hier fand sich, daß viele Nähte ganz offen waren, und man durfte sich nicht wundern, wie so vieles Wasser in das Schiff gekommen war. Bey dieser Gelegenheit ließ ich den Fischbehälter, die Brannweinammer und den hintern Kielraum leer machen, und veranstaltete, daß, im Falle wir mehr dergleichen Lecke bekommen sollten, das Wasser nunmehr leichter an die Pumpen laufen könne. Nächst dieser Arbeit ließ ich unsern Wasserabgang ersetzen,

 Sonnabend
den 3ten.

1778. auch den vordern Kieckraum ausräumen, und Bad-
 last einnehmen.
 October.

Die Gewächse und Pflanzen, die wir bey uns-
 fern vorigen Hierseyn angetroffen hatten, waren
 nun meistens verwelkt. Indes wurden wir
 einigermaßen durch die Menge von Beeren entschä-
 diget, die wir hier überall fanden, und um diese
 heilsame Erfrischung bestmöglichst zu benutzen, hat-
 te allemal ein Drittheil unserer Mannschaft Er-
 laubnis, ans Land zu gehen, und Beeren zu
 pflücken. Auch bekamen wir viele von den Einge-
 bohrenen, und wenn auch auf einem unserer Schiffe
 einige Keime von Scharbock vorhanden gewesen
 wären, so würden diese Beeren, nebst dem Spross-
 senbierre, welches allemal über den andern Tag
 gereicht wurde — sie gänzlich ausgerottet haben.

Wir bekamen auch von den Eingebohrenen eine
 Menge Fische, und zwar anfänglich meistens Lachs-
 se, theils frisch, theils getrocknet. Der frische
 Lachs war mehrentheils vortreflich, aber ein anderer
 dieser Fische, den wir, wegen der Gestalt seines
 Kopfes, die Krümmnase nannten, war von
 nicht sonderlichem Geschmacke. Wir zogen ver-
 schiedenemal das Netz in der Bay, und fiengen
 eine Menge Lachsforellen, auch einmal eine
 Zeilbutte *) von zwey hundert und vier und
 funfzig Pfund. Da endlich mit dem Netze nichts
 mehr zu thun war, nahmen wir unsere Zuflucht
 zu Angel und Leine, und sandten zu diesem Ende

*) Pleuronectes Hippoglossus. Linn.

1778.

October.

alle Morgen ein Boot aus, welches selten ohne acht bis zehn Zeilbütten zurückkehrte. Dieses war mehr als hinreichend, alle unsere Leute zu versorgen, und die Zeilbütten waren von so gutem Geschmack, daß die meisten sie den Lachsen vorzogen. Wir hatten auf diese Art nicht nur Fische genug, für unsere tägliche Bedürfnisse, sondern wir konnten auch einen guten Vorrath davon mit in See nehmen, und hatten den nicht unbeträchtlichen Vortheil, unsere übrige Provision zu ersparen.

Am 8ten erhielt ich von einem Einwohner von Onalaschka, Namens Terramuschka, ein, in Rücksicht dieser Gegend sehr sonderbares Geschenk, nämlich ein Roggenbrod, oder vielmehr eine Pastete, von der Form eines Laib Brodes; denn es war ein Lachs darinnen eingeschlagen, der sehr stark gepfeffert war. Der Mann hatte ein gleiches Geschenk für Capitain Clerke, und an jeden von uns, einen Zettel, dessen Schrift wir aber nicht lesen konnten. Dieses brachte uns ganz natürlich auf die Vermuthung, daß das Geschenk von einigen Russen herkomme, die sich gegenwärtig in unserer Nachbarschaft befänden. Wir sandeten also diesen unbekanntten Freunden, durch eben diese Hand, einige Flaschen Rum, Wein und Porterbier, weil wir glaubten, dies würde ihnen, von allem was wir hatten, am angenehmsten seyn; wir erfuhren bald hernach, daß wir uns nicht geirrt hatten. Ich schickte auch den Corporal

Donnerstag
den 8ten.



1778. Lediard, einen verständigen Mann, mit dem
 October. Derramouschka ab, um nähere Erkundigung ein-
 zuziehen, und befahl ihm, wenn er Russen antref-
 fen sollte, ihnen zu verstehen zu geben, daß wir
 Engländer, mithin Freunde und Bundsgenossen
 ihrer Nation wären.

Sonnabend
 den 10ten.

Am 10ten kam Lediard mit drey russischen
 Seeleuten, oder Pelzhändlern, zurück, welche sich
 nebst einigen andern, zu Egooschac aufhielten,
 wo sie ein Wohnhaus, einige Magazine und eine
 Schaluppe von etwa dreyßig Tonnen hatten. Ei-
 ner von diesen war entweder der Patron, oder der
 Steuermann dieses Fahrzeuges, ein anderer konnte
 sehr gut rechnen und schreiben; alle drey aber wa-
 ren verständige, artige Leute, und ertheilten mir
 mit größter Bereitwilligkeit allen Bescheid, den
 ich nur von ihnen verlangen konnte. Es war in-
 dessen schwer, uns einander verständlich zu ma-
 chen, weil wir keinen Dolmetscher hatten. Sie
 schienen von den Versuchen ihrer Landsleute, das
 Eismeer zu beschiffen, und von Behrings, Tsches-
 rikoffs und Spangenberg's Entdeckungen von
 Kamtschatka aus, wohl unterrichtet zu seyn.
 Vom Lieutenant Syndo, oder Sind aber schien
 ihnen nichts als der Name bekannt zu seyn *);

*) Das Wenige, was von Synds Reise bekannt
 ist, findet man, nebst einer Charte, in Coxe's
 Russian discoveries p. 300. (Coxe neue Ent-
 deckungen der Russen zwischen Asien und
 America. S. 217.

1778.

October.

und als ich ihnen die Stählinische Charte vorlegte, konnten sie durchaus nicht errathen, welche Weltgegend sie vorstellen sollte. Da ich ihnen auf eben dieser Charte Kamtschatka und andere bekannte Länder zeigte, fragten sie mich, ob ich die darauf verzeichneten Inseln gesehen hätte. Als ich es mit Nein beantwortete, legte einer seinen Finger auf eine Stelle, wo eine Menge Eilande verzeichnet waren, und sagte, er habe diese Gegend lange durchkreuzt, um Land aufzusuchen, habe aber keines finden können. Ich legte ihnen endlich meine eigene Charte vor, fand aber, daß ihnen von der americanischen Küste fast nichts bekannt war, als der Theil, der dieser Insel gegen über liegt. Einer dieser Leute sagte uns, er habe mit Behring die Reise nach America gemacht; er muß aber damals sehr jung gewesen seyn, da seit dieser Reise schon sieben und dreyßig Jahre verlossen sind, und der Mann noch gar nicht alt ausseh. Noch nie ist vielleicht das Andenken eines großen Mannes mehr verehrt worden, als es Behrings Name bey diesen Leuten war. Den Handel dieser Leute anlangend, so scheint er sehr einträglich zu seyn. Seine Eröffnung und östliche Ausbreitung von Kamtschatka aus, war eine unmittelbare Folge der zweenen Reise dieses geschickten Seemannes, dessen Unglücksfälle der russischen Nation überhaupt, und so vielen Privatpersonen insbesondere, zu einer reichen Quelle von Vortheilen wurden. Denn wäre er nicht zufälliger Weise auf die Insel



1778. verschlagen worden, die seinen Namen führt, auf
 October. der er sein Grab fand, und aus welcher der elende
 Ueberrest seiner Mannschaft hinlängliche Proben
 des dort befindlichen Pelzwerkes mitbrachte; so
 würden die Russen es vielleicht nicht gewagt ha-
 ben, fernere Reisen zu unternehmen, die weitere
 Entdeckungen gegen die americanische Küste hin
 veranlassen konnten. Nach seiner Zeit schien zwar
 die Regierung selbst auf diesen Gegenstand nicht
 sonderlich Acht zu haben, und alle nachher gemach-
 ten Entdeckungen hat man größtentheils dem unter-
 nehmenden Geiste einzelner Kaufleute zu verdanken;
 indessen erhielten diese Unternehmungen von dem
 Petersburgischen Hofe alle mögliche Aufmunte-
 rung. — Die drey Russen blieben über Nacht
 bey mir, besuchten am folgenden Morgen den
 Sonntag den 11ten. Capitain Clerke, und verließen uns sehr vergnügt
 über unsere Aufnahme. Sie versprachen, in we-
 nigen Tagen wieder zu kommen, und eine Charte
 von den zwischen Conalasehka und Kamtschatka
 liegenden Inseln mitzubringen.

Mittwoch den 14ten. Am 14ten Abends, da ich mich mit Herrn
 Webber in einem Dorfe, nicht weit von Sam-
 ganoodha befand, stieg ein Russe ans Land,
 der, wie ich nachher erfuhr, unter seinen Lands-
 leuten auf dieser und den benachbarten Inseln der
 Vornehmste war. Er hieß Erasmin Grego-
 rioff Sin Isnyloff (Ismailof) er kam in ei-
 nem Kahne mit drey Personen, und wurde von
 zwanzig bis dreyßig andern Kähnen begleitet, deren

1778.

October.

febes nur mit einem Manne besetzt war. So bald sie ausgeflogen waren, errichteten sie vor allen Dingen ein kleines Gezelte für Jomyloff, wozu sie die Materialien bey sich hatten. Für sich selbst machten sie andere, vermittelst ihrer Kähne und Ruder, die sie nachher mit Gras bedeckten, und die Einwohner des Dorfes waren auf diese Art nicht verlegen, sie unterzubringen. Jomyloff lud uns in sein Gezelte ein, und setzte uns getrockneten Lachs und Beeren vor, nämlich das leckerste und beste, was er uns geben konnte. Er schien ein verständiger und einsichtsvoller Mann zu seyn, und es that mir unendlich leid, mich mit ihm nicht anders, als durch Zeichen, durch geschriebene Zahlen und andere Figuren unterhalten zu können. Indessen kam uns dieses Mittel nicht wenig zu Statten. Ich bat ihn, andern Tages zu mir an Bord zu kommen; dieses that er auch mit allen seinen Gefährten, wie er denn wirklich seinen Aufenthalt in unsere Nachbarschaft verlegt hat, um uns öfter besuchen zu können.

Donnerstag
den 15ten.

Ich erhielt zwar bey diesem Besuche die Charte nicht, die mir seine drey Landsleute versprochen hatten. Er versicherte mich aber, daß ich sie noch bekommen sollte, und hielt auch in der Folge sein Wort. Ich sah, daß er mit der Geographie dieser Gegenden und allen russischen Entdeckungen sehr wohl bekannt war, und als ich ihm die neuern Charten zeigte, entdeckte er sogleich alle ihre Unrichtigkeiten. Er sagte mir, daß er bey des Lieu-

1778.
October.

tenant Syndo's, oder, wie er es aussprach, bey Synd's Expedition nach Norden gewesen wäre; seiner Erzählung nach, sind sie nicht weiter gekommen, als bis Tschukotskoi-Nos, oder eigentlich nur bis zu St. Lorenz-Bay; denn er zeigte auf unsrer Charte eben dieselbe Stelle aus, wo ich an Land gegangen war. Von da aus wandten sie sich gegen eine Insel unter dem 60° der Breite, an welcher sie aber nicht anlegten, und deren Namen er mir auch nicht anzugeben wußte; ich vermüthe aber, daß es die nämliche ist, der ich den Namen Clerke's-Eiland beylegte. Wohin Synd von dieser Gegend aus seinen Lauf richtete, oder auf welche Art er die zwey Jahre zubrachte, die er, nach Ismyloff, auf Untersuchungen wendete, konnte, oder wollte uns dieser nicht sagen. Vielleicht verstand er unsere diesfalls an ihn gestellten Fragen nicht, obzwar in andern Dingen wir uns verständlich genug für ihn machten. Dieses brachte uns beynähe auf den Gedanken, als wenn er nicht bey jener Expedition gewesen sey, so sehr er es uns auch wollte glauben machen.

Indessen versicherte sowohl er, als seine Landsleute, daß ihnen von dem americanischen westen Lande, gegen Norden hin, nichts bekannt sey, und daß weder der Lieutenant Synd, noch irgend ein anderer Russe neuerlich etwas davon gesehen hätten. Sie nannten es übrigens bey eben dem Namen, welchen Herr Stäblin seiner großen Insel beylegte, nämlich Maschka. Die Benennung

1778.

October.

Stachran Nitada auf den neuern Charten, ist sowohl den Eingebornen der Inseln, als den Russen selbst unbekannt, aber beide kennen es unter dem Namen America. So viel wir aus Ismyloffs und seiner Landsleute Reden abnehmen konnten, müssen die Russen schon verschiedenemale versucht haben, auf jenem Theile der neuen Welt, der an Conalaseka und die nahe gelegenen Inseln gränzt, festen Fuß zu fassen; sie sind aber allemal von den Eingebornen daran verhindert worden, welche sie uns als sehr treulose Leute schilderten. Sie redeten von zwey oder drey Capitainen oder Befehlshabern, die von ihnen getödet worden wären, und einige unserer Russen zeigten uns Wunden, welche sie, ihrem Vorgehen nach, in jenen Gegenden erhalten hatten.

Wir erfuhren vom Ismyloff noch verschiedene andere Nachrichten, die ich hier mittheile, ohne ihre Zuverlässigkeit zu verbürgen oder zu bezweifeln. So erzählte er uns, daß man im Jahre 1773 auf dem Eismeere eine Expedition in Schlitten, nach drey großen Inseln unternommen habe, die der Mündung des Kovyma-Flusses gegen über lägen. Wir glaubten anfänglich, er meynete jene Unternehmung, deren Müller gedenkt, er schrieb aber die Jahrzahl dieser Reise, und zeigte uns die Insel auf der Charte *). Eine Reise aber, die er

*) Die jüngste Reise dieser Art, deren Müller gedenkt, geschah im Jahre 1724. Indessen diene vielleicht zu Herrn Ismailoffs Rechtfertigung,

1778. selbst gethan hatte, erregte unsere Aufmerksamkeit mehr als alle andere. Er sagte uns nämlich, daß er am 12ten May 1771, auf einem russischen Schiffe von Volscheretz nach einer der kurilischen Inseln, Namens Mareekan, unter dem 47° der Breite abgeseegelt sey, wo ein guter Haven und eine russische Niederlassung befindlich wäre. Von dieser Insel aus gieng er nach Japan, wo er sich nur kurze Zeit mußte aufgehalten haben. Dem als die Japaneser erfuhren, daß er und seine Leute Christen wären, machten sie Zeichen, daß sie sich zurückbegeben sollten, thaten ihnen aber, so viel wir aus seinen Reden schließen konnten, keine Beleidigung oder Gewalt an. Von Japan aus verfügte er sich nach Canton, und von da aus, auf einem französischen Schiffe nach Frankreich. Von Frankreich aus gieng er nach Petersburg, und wurde nachher wieder nach Kamtschatka geschickt. Was mit dem Schiffe vorgegangen, auf welchem er zuerst ausreiste,

was Herr Cope aus einem von Herrn Pennant mitgetheiltem Manuscripte anführt, daß im J. 1768 der Gouverneur von Sibirien drey junge Officiere auf Schlitten über das Eismeer nach den, der Mündung des Koryma gegen über belegenen Inseln geschickt habe. Es ist also leicht möglich, daß auch im Jahre 1773 eine ähnliche Reise veranstaltet worden. Herr Cope giebt zwar für jene Expedition das Jahr 1764 an (S. S. 291.) Herrn Pennants Handschrift scheint aber zuverlässiger zu seyn.

Konnten wir, so wie die eigentliche Absicht seiner Reise, nicht erfahren. Da er kein Wort Französisch sprechen konnte, so kam uns seine Erzählung etwas verdächtig vor. Er wußte keines der gemeinsten Dinge zu benennen, die ihm täglich, sowohl am Bord des Schiffs, als während seines Aufenthalts in Frankreich, mußten vorgekommen seyn, ob er sonst gleich sehr genau Zeit und Ort bestimmen konnte, und uns auf dem Papiere bezeichnete, wo er angekommen, oder wieder abgereiset war.

1778.

October.

Am folgenden Morgen wollte er mir mit einem Seeotter-Zelle ein Geschenk machen, welches, sein in Vorgeben nach, in Kamtschatka achtzig Rubel werth war. Ich fand indessen für gut, es abzulehnen, und nahm nur einige getrocknete Fische und etliche Körbe voll Lilien- oder Saranne-Zwiebeln *) an, welche in der Geschichte von Kamtschatka weitläufig beschrieben werden **). Nachdem Herr Jemylloff bey Capitain Clerke zu Mittag gespeiset hatte, verließ er uns mit seinem ganzen Gefolge, und versprach, in einigen Tagen wieder zu kommen. Er hielt auch Wort, und machte uns am 19ten einen zwenten Besuch. Er hatte nunmehr die vorhin erwähnten Charten bey sich, von denen er mir eine Copie zu nehmen

Freitag
den 16ten.Montag
den 19ten.

*) *Lilium camtschatcense. Linn. W.*

***) *History of Kamtschatka &c. Engl. Transl.*
P. 83. 84.

1778. erlaubte, und über welche ich hier einige Nachrichten geben will.

October.

Es waren zwey mit der Feder gezeichnete Charten, welche alle Kennzeichen der Zuverlässigkeit an sich trugen. Die erste enthielt die Penschinskische See, die Küste der Tatarey, bis zum 41sten Grad der Breite herunter, die Kurilischen Inseln, und die Halbinsel Kamtschatka. Seit Verfertigung dieser Charte hat Wawseelee Irkechoff (Wassili Irkischof) Capitain von der Flotte, im Jahre 1758, die Küste der Tatarey von Okotsk und dem Amur-Flusse an, bis nach Japan, oder dem 41° der Breite beseegelt. Herr Jemyloff gedachte auch, daß er selbst einen beträchtlichen Theil der Seeküste der Halbinsel Kamtschatka berichtigt habe, und, seiner Beschreibung nach, mußte das Instrument, dessen er sich hiezu bediente, ein Theodolit gewesen seyn *). Er erinnerte hiebey, daß an der östlichen Küste von Kamtschatka nur zwey für Schiffe bequeme Häven vorhanden wären, nämlich, die Bay von Awatska und der Fluß Ulutora, in dem Busen dieses Namens. An der West-Küste sey gar kein Haven, und Okotsk ausgenommen, befände sich auch an der ganzen Westseite des Penschinskischen Meeres,

*) Die Winkelscheibe, die die Engländer Theodolit nennen, ist der Graphometer, oder die Blanchette ronde der Franzosen, von der im Bion, *Traité des Instrumens* I. IV. 4. p. 123. Pl. 14. f. A. eine Beschreibung und Abbildung zu finden ist. W.

bis man an den Fluß Amur käme, fast keiner als
 Namak. In allen Kurilischen Inseln sey nur
 ein einziger Haven, nämlich an der Nordseite von
 Marekan, im $47\frac{1}{2}^{\circ}$ der Breite, wo die Russen
 eine Niederlassung haben, wie bereits oben er-
 wähnt worden.

1778.

October.

Die zweite Charte war für mich die interessan-
 teste. Sie enthielt alle Entdeckungen, die die
 Russen ostwärts von Kamtschatka gegen Ame-
 rica hin gemacht hatten, welche aber, wenn wir
 Behrings und Tschirikoffs Reisen ausnehmen,
 wenig oder nichts bedeuten. Der Theil der ame-
 ricanischen Küste, welchen Tschirikoff besuchte,
 wird auf dieser Charte zwischen dem 58 und $58\frac{1}{2}$
 der Breite, und dem 75° der Länge von Okotsk,
 oder $218\frac{1}{2}^{\circ}$ von Greenwich angegeben, der Platz
 aber, wo Behring vor Anker gieng, im $59\frac{1}{2}^{\circ}$ der
 Breite und $63\frac{1}{2}^{\circ}$ der Länge von Okotsk, oder
 207° von Greenwich. Der Länge nicht zu ge-
 denken, welche aus mancherley Ursachen unrichtig
 seyn mag, finden sich auch in Ansehung der Breite
 der Küste, welche beide Seefahrer, besonders
 Tschirikoff, entdeckt haben, hier beträchtliche Ab-
 weichungen von der müllerischen Charte. Ob nun
 diese oder Herrn Jomyloffs Charte die unrichtig-
 ste sey, möchte wohl schwer zu bestimmen seyn,
 auch nicht einmal die Mühe einer Untersuchung
 verlohnen. Dagegen verdienen die zwischen Ame-
 rica und Kamtschatka vom 52 bis zum 53° der
 Breite zerstreuten Inseln schon mehr Aufmerksamkeit.

17⁹.
 October. Nach Herrn Jsmyloffs Bericht, ist weder die Anzahl noch die Lage dieser Inseln hinlänglich bestimmt. Er strich ungefähr ein Drittel derselben auf der Müllerschen Charte weg, und versicherte mich, daß keine davon vorhanden wäre; auch hatte er an der Lage der andern gar vieles auszusetzen, und behauptete, daß diese Abänderungen auf seine eigenen Beobachtungen gegründet wären. Ich hatte auch keine Ursache, daran zu zweifeln; denn da diese Inseln fast alle unter einerley Grad der Breite liegen, so ist es wohl möglich, daß verschiedene Seefahrer, nach irriger Maassgabe ihres verschiedenen Schätzungen, eine Insel oder eine Inselgruppe für die andere angesehen haben, und in der Meinung standen, eine neue Entdeckung gemacht zu haben, da sie blos eine alte in einer andern Lage fanden, als es ihre Vorgänger angezeigt hätten.

Die Inseln St. Macarius, St. Stephan, St. Theodor, St. Abraham, Seductions-
 Eiland, und einige andere Inseln, welche man auf Herrn Müllers Charte findet, waren in Herrn Jsmyloffs Charte nicht verzeichnet, und sowohl er, als seine Gefährten versicherten mich, daß sie viele Zeit mit deren Auffuchung zugebracht, aber keine derselben gefunden hätten. Es ist zwar unbegreiflich, daß Herr Müller, auf dessen Treue und Glauben sich nachher alle Charten-Verfertiger verlassen, diese Inseln ohne Gewährleistung in die seinige sollte aufgenommen haben. Das einhellige

Zeugniß dieser Leute kam mir indessen so triftig vor, 1778.
 daß ich in meiner Charte sie ausgelassen, auch in
 Ansehung der übrigen Inseln, alle von ihnen nö-
 thig erachteten Verbesserungen damit vorgenommen
 habe. Noch eine wesentliche Abänderung bedarf
 diese Charte in Ansehung der Länge, zwischen der
 Awatska-Bay und dem Haven Samganooda-
 ha, deren Unterschied, nach astronomischen Beob-
 achtungen an beiden Orten, darinnen um fünf
 und einen halben Grad zu gering angesetzt ist.
 Ich vermuthete anfänglich, diese Unrichtigkeit wür-
 de auf das Ganze einen Einfluß haben; es war
 aber nicht. Auch war die Angabe der Breite bey
 manchen Plätzen fehlerhaft, jedoch betrug es nie
 über einen halben Grad.

October.

Nun will ich noch einige Nachricht von den
 Inseln selbst mittheilen, und bey denen anfangen,
 welche zunächst an Kamtschatka liegen, woben
 die Länge vom Haven Petro-Paulowska an,
 in der Awaska-Bay, gerechnet wird. Die erste
 ist Behrings-Eiland, im 55° der Breite und
 6° der Länge. Zehn Meilen vom Süderende ders-
 selben liegt in OstgenSüden, oder vielmehr in
 OstSüdOst Maidenoi Ostroff, oder die Kup-
 fer-Insel. Das nächste Eiland ist Itakou,
 und liegt im 52° der Breite und 15 bis 16° der
 Länge. Es erstreckt sich achtzehn Seemeilen weit
 von Osten gegen Westen, und scheint eben dasselbe
 Land zu seyn, welches Behring beschiffte, und
 St. Johannisberg nannte. Uebrigens scheinen

1778. feln. Inseln mehr in dessen Nähe zu seyn, zwei
 October. ausgenommen, die nicht beträchtlich, und drey
 bis vier Seemeilen von dem östlichen Ende dessel-
 ben in der Richtung OstNordOst belegen sind.

Nunmehr kamen wir zunächst zu einer Gruppe von sechs bis sieben Inseln, wovon zwei, nämlich Arghka und Amluk, ziemlich groß sind, und deren jede einen guten Haven hat. Die Mitte dieser Gruppe liegt im $52^{\circ} 30'$ der Breite und 28° der Länge von Arwatska an gerechnet, sie selbst aber erstreckt sich vier Grade weit von Osten nach Westen. Dieses sind die Inseln, die nach Herrn Jemyloffs Angabe, um vier Grade östlicher liegen müssen, welches wir auch in unserer Charte beobachtet haben. In der Lage, die sie jetzt auf meiner Charte haben, war eine Gruppe von zehn kleinen Inseln, welche nunmehr auf sein Wort gänzlich weggestrichen werden müssen, so wie zwei andere, die zwischen jenen zehn, und der Gruppe liegen, wozu Donalaskka gehört. An ihre Stelle wurde ein Eiland, Namens Amoghka gesetzt, welches auf der Charte unter dem $51^{\circ} 45'$ der Breite und dem 4° der Länge verzeichnet war.

Ich brauche wohl nichts mehr hinzuzufügen, um zu zeigen, wie unrichtig die Lage mancher dieser Inseln angegeben seyn mag, und wie wenig ich für ihre Zuverlässigkeit zu stehen gedenke. Von der großen Inselgruppe aber, wovon Donalaskka eine der beträchtlichsten, und die einzige ist,

1778.

October.

die einen Haven hat, kann diese Unzuverlässigkeit nicht wohl Statt finden, indem wir die meisten dieser Inseln selbst gesehen, und ihre Länge und Breite so genau wie möglich angegeben haben; besonders in dem Haven Samganoodha in Oonalaschka, der als ein fester, unzuverrückender Punkt angesehen werden muß. Diese Gruppe erstreckt sich beynabe bis an die Zellbüthen-Lande, vierzig Seemeilen ostnordostwärts von Oonalaschka. Innerhalb dieser Inseln war auf Herrn Ismyloffs Charte ein Kanal verzeichnet, der in die Bristols-Bay führte, und wodurch eine Strecke der Küste von etwa funfzehn Seemeilen, die ich noch zum festen Lande rechnete, zu einer Insel wurden, die mit dem Namen Doneemak bezeichnet war. Diese Durchfahrt konnte um so leichter von uns übersehen werden, da sie sehr enge und seicht seyn soll, und nur mit Booten oder sehr kleinen Fahrzeugen kann beschifft werden.

Es ergiebt sich sowohl aus dieser Charte, als aus Herrn Ismyloffs und der andern Russen Zeugnisse, daß ihre Landsleute seit Behrings Zeiten mit ihren Entdeckungen nicht weiter als bis hierher gekommen sind. Alle sagten, daß kein Russe sich so weit östlich niedergelassen habe, als der Ort läge, wo die Eingebornen Herrn Clerke den geschriebenen Zettel gebracht hätten. Herr Ismyloff, dem ich das Papier gab, las es durch und sagte, daß es von Oomanak aus geschrieben sey. Indessen erfuhren wir doch von ihm, daß die



1778. beträchtlichste der Schumagins-Inseln, Kodjak
 October. heiße *), wiewohl sie auf der Charte, die er uns
 zeigte, noch keinen Namen hatte. Alle übrige
 Benennungen der Inseln sind nach dieser Charte
 in die unsrige verzeichnet worden, und wir schrie-
 ben sie so, wie er sie aussprach. Er sagte, es wä-
 ren dieses eben die Namen, die von den Einges-
 bohren selbst diesen Inseln beygelegt würden; doch
 werden manche darunter ziemlich verstümmelt wor-
 den seyn. Es verdient angemerkt zu werden, daß
 bey keiner der Inseln, die Herr Ismyloff wegge-
 strichen wissen wollte, ein Name stand; und es
 wurde mir, dieses Umstands wegen, um so wahr-
 scheinlicher, daß sie gar nicht existiren.

Ich habe bereits erwähnt, daß sowohl die
 Russen als die Inselbewohner, das veste Land
 von America, Maschka nennen. Eigentlich kommt
 diese Benennung blos dem Theile zu, der an Coz-
 neemat gränzt; sie bedienen sich aber derselben,
 um das veste Land von America überhaupt zu bea-

*) Nach einer von Herrn Pennant gefälligst mit-
 getheilten Handschrift, ist im Jahre 1776 ein
 russisches Schiff in Kodjak gewesen. (Ohne
 Zweifel wird hier auf Demitrei Bragin's Rei-
 se zu den zwischen Kamtschatka und Ame-
 rica gelegenen Inseln gedeutet; das Schiff
 gieng im September 1772 aus dem ochotski-
 schen Haven und kam im Julius 1776 nach
 Kodjak oder Kadyak. S. N. nord. Bey-
 träge 2. B. S. 314. ff. W.)

zeichnen, wovon sie gar wohl wissen, daß es von großem Umfang sey. 1778.

October.

Dies ist es alles, was wir über die Geographie dieses Theiles der Erde von Herrn Ismyloff und seinen Leuten erfahren haben, und was sie uns vielleicht zu sagen im Stande waren. Denn sie versicherten uns mehr als einmal, daß ihnen sonst keine andern Inseln bekannt wären, als die wir auf ihrer Charte gesehen hätten, und daß kein Russe noch auf irgend einen Theil der nordwärts gelegenen Küste von America gestoßen sey, denselben ausgenommen, der dem Lande der Tschutsken gegen über läge.

Ist Herr Stäblin nicht auf eine gröbliche Weise hintergangen worden, so ist sonst nicht zu begreifen, was ihn verleiten konnte, dem Publicum eine so äußerst fehlerhafte Charte vorzulegen, auf welcher so viele dieser Inseln in regelmäßiger Unordnung durch einander geworfen worden sind, ohne die mindeste Rücksicht auf die Wahrheit zu nehmen. Und doch beliebte es ihm, sie eine sehr genaue Kleine Charte zu nennen *). Ich bin überzeugt, daß der unwissendste aller unwissenden unter seinen seefahrenden Landsleuten, sich geschämt haben würde, seinen Namen unter diese Charte zu setzen.

Herr Ismyloff blieb bis am 21sten Abends Mittwoch. bey uns, und nahm darauf für immer Abschied. den 21ten

*) Stäblin's neuentdeckter Nord- Archipelagus. S. 15.

1778. Ich gab ihm ein Schreiben an die Lords von der
 October. Admiraltäts-Commission mit, welchem ich eine
 Chartre von allen nördlichen Küsten, die wir besucht
 hatten, belegte. Er sagte, er würde im künftigen
 Frühjahre Gelegenheit finden, es nach Kamtschatka
 oder nach Otoksk zu schicken, von da es im folgenden
 Winter nach Petersburg kommen könnte. Er gab mir
 einen Brief an den Major Behm, Gouverneur von
 Kamtschatka, der in Bolscheretsk residirte, und noch
 einen an den Commandanten von Peter-Paulowska.
 Herr Jomyloff war ein Mann von vieler Geschicklichkeit,
 und schien für einen weit höhern Posten, als in dem
 wir ihn antrafen, gemacht zu seyn. Er war in der
 Astronomie und den nützlichsten Zweigen der
 Mathematik wohl bewandert. Ich schenkte ihm
 einen Hadleyschen Octanten, welches vermuthlich
 der erste war, den er in seinem Leben gesehen
 hatte, gleichwohl wußte er gar bald allen dienlichen
 Gebrauch von diesem Instrumente zu machen.

Donnerstag Am 22sten des Morgens, versuchten wir bey
 den 22sten. einem Südostwinde in die See zu stechen, es wollte
 aber nicht gelingen. Am 23sten Nachmittags,
 Freitag besuchte uns ein Russe, Namens Jacob Iwas
 den 23sten. nowitsch Soposnicoff, der ein Boot, oder kleines
 Schiff in Oornanak commandirte. Es war ein sehr
 bescheidener Mann. Er verbat alle starke Getränke,
 von denen doch seine Landsleute, die wir hier kennen
 lernten, sehr große Liebhaber waren. Ihm waren
 auch die verschiedenen Artikel

1778.

October.

von Lebensmitteln, die man im Haven Petros Paulowska haben konnte, nebst ihren Preisen genauer bekannt, als Herrn Ismyloff. Aber sowohl diese als jene Nachrichten kamen darinnen überein, daß alles, was wir nöthig hatten, dort sehr selten und theuer wäre. Feines Mehl, zum Exempel, kostete das Pud *) drey bis fünf Rubel und eben so viel ein Stück Damwild. Dieser Mann sagte uns, er würde künftigen May in Petro-Paulowska (St. Peter und Paulshaven) seyn; und, wenn ich recht verstanden habe, so war er es, der meinen Brief mit dahin nehmen sollte. Es schien ihm sehr daran gelegen zu seyn, etwas von mir an den Major Behm mitzubringen, ich gab ihm also für denselben ein kleines Fernrohr mit.

Seit dieser unserer Bekanntschaft mit den Russen, besuchten verschiedene Engländer die russische Niederlassung auf der Insel zu mehrern Malen, und wurden allezeit mit besonderer Leutseligkeit empfangen. Diese Niederlassung bestand in einem Wohnhause und zwey Waarenlagern, und außer den Russen befanden sich noch eine Menge Kamtschadalen und Eingeborne da, welche jenen als Diener oder Slaven angehörten. Auch wohnten einige Eingeborne hier, die von den Russen unabhängig zu seyn schienen. Diejenigen, welche den Russen zugehörten, waren alle männlichen Geschlechts, und sind vermuthlich noch sehr jung ihren

*) Ein Pud wiegt 40 russische, 36 englische, und ungefähr 32 französische Pfund. W.

1778. October. Eltern weggenommen, oder von ihnen selbst verkauft worden. Es waren damals ihrer an die zwanzig, die man für nichts als für Kinder ansehen konnte. Alle diese Leute wohnen in einem Hause beisammen; die Russen am obern Ende, die Kamtschadalen in der Mitte, die Eingebornen aber am untern Ende, wo ein großer Kessel steht, in welchem sie ihre Speisen zubereiten. Diese bestehen größtentheils in Seeproducten, nebst einigen wildwachsenden Wurzeln und Beeren. Zwischen dem vornehmsten und geringsten Tische ist fast kein Unterschied, nur daß auf jenem die Speisen sehr schmackhaft zugerichtet sind. Ich habe Wallfischfleisch aus ihrer Küche gegessen, welches mir sehr wohl schmeckte. Sie machen eine Art Pfannenkuchen von feinzerriebenen Lachsrogen, der ihnen anstatt des Brodes dient, und gut zu essen ist. Zuweilen essen sie auch wohl ordentliches Brod, oder ein Gebäck, wozu sie Mehl nehmen, aber dieß sind nur zufällige Leckerbissen. Außer dem Beerenfaste, den sie bey ihren Mahlzeiten zu sich nehmen, haben sie sonst kein anderes Getränk, als Wasser, und es ist vielleicht ein Glück für sie, daß sie kein stärkeres kennen.

Die Insel verschafft ihnen nicht nur Lebensmittel; sie versorgt sie auch größtentheils mit Kleidungsstücken, welche hauptsächlich aus Fellen bestehen, und diesem Klima am angemessensten sind. Ihr Oberkleid hat ungefähr den Schnitt unserer Fuhrmannskittel, und geht bis an die Kniee. Unter

Diesen tragen sie ein, oder auch zwey Camisöler, und ein Paar Beinkleider. Sie sind mit einer Pelzmütze versehen, und haben Stiefeln, daran die Sohle und das Oberleder von Luchten, der Schaft aber von einer Art starker Darmhaut gemacht ist. Die zwey Befehlshaber Ismyloff und Iwanowitsch trugen Röcke von calecutischem Baumwollenzeuge, und hatten, nebst einigen andern, seidene Hemden, welches vielleicht die einzigen Kleidungsstücke von fremder Arbeit waren.

Auf allen ansehnlichen Inseln zwischen Onalaska und Kamtschatka haben sich Russen niedergelassen, blos in der Absicht, Pelzwerk zu sammeln, worunter hauptsächlich die See-Biber oder eigentlicher, die Seeotterfelle ihr vorzüglichstes Augenmerk sind. Ich habe nicht gehört, daß sie sich nach andern Thieren umsehen, ob gleich Felle von geringerm Werthe gleichfalls einen Theil ihres Handels ausmachen. Ich vergaß, sie zu fragen, seit wann sie auf Onalaska und den benachbarten Inseln festen Fuß gefaßt haben. Nach der großen Unterwürfigkeit zu urtheilen, in der die Eingebornen leben, kann diese Niederlassung nicht gar neu seyn. *) Diese Pelzhändler werden von Zeit zu Zeit durch andere abgelöst. Diejenigen, die wir sahen, waren im Jahre 1776

*) Die Russen haben im Jahre 1762 angefangen, Onalaska zu besuchen. S. Coxe's Russian Discoveries, Ch. VIII, p. 80. (Deutsche Ausgabe S. 89.)

1778. von Otokof gekommen, und sollten im J. 1781
 October. wieder dahin abgehen; mithin dauert ihr Aufent-
 halt auf dieser Insel wenigstens vier Jahre.

Es ist nunmehr Zeit, von den Eingebornen selbst einige Nachricht zu ertheilen. Allem Anschein nach, sind sie die friedlichsten, guemüthigsten Leute, die ich jemals gesehen habe, und in Ansehung der Ehelichkeit könnten sie den civilisirtesten Nationen der Erde zum Muster dienen. Was ich indessen von ihren Nachbarn sah, die mit den Russen in keiner Verbindung stehen, läßt mich vermuthen, daß diese gute Eigenschaft nicht sowohl ihr ursprünglicher Nationalcharakter, als vielmehr eine Folge des Drucks sey, unter welchem sie gegenwärtig leben. Wenn einige unserer Herren die Russen recht verstanden haben, so sahen sich diese wirklich genöthigt, einige strenge Maasregeln zu nehmen, um die Insulaner in Ordnung zu bringen *) und diesen ersten Beyspielen von Härte kann wenigstens dieß zur Entschuldigung dienen, daß sie von glücklicher Folge gewesen sind, und nunmehr zwischen beiden Theilen das beste Vernehmen Statt findet. Die Eingebornen haben auf jeder Insel ihre eigenen Oberhäupter, und sind dem Anschein nach, im ruhigen Besitze ihrer Freyheit und ihres Eigenthumes. Ob sie den Russen einigen Tribut erlegen müssen, oder nicht, konnten wir nicht erfahren;

*) Dieser Feindseligkeiten gedenkt Core am angeführten Orte, S. 93 der deutschen Ausgabe.
 W.

NIEDERS.
STAATS- U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GÜTTINGEN

Engraved for the Octavo Edition of Capt. Cook's Voyage.



Walker Sculp.

A MAN and WOMAN of ONALASHKA.

indessen hatten wir einige Gründe, das erstere zu
vermuthen.

1778.

October,

Diese Leute sind etwas klein von Statur, aber untersezt und gut gebauet. Sie haben kurze Hälse, volle braune Gesichter, schwarze Augen, kleine Bärte und langes, schlichtes, schwarzes Haar. Die Männer lassen es hinten frey fliegen, und tragen es vorn abgeschnitten, die Weibspersonen tragen es in einen Schopf zusammengebunden.

Ihrer Kleidung ist gelegentlich bereits gedenkt worden. Beide Geschlechter tragen sie von einerley Schnitte, und ihr Unterschied besteht blos in dem Stoffe. Die Weibspersonen tragen Kittel von Robbenfellen, die Männer hingegen von Vögelhäuten. Beide reichen bis über die Kniee herab. Die Weiber haben keine andere Kleidung; die Männer aber tragen noch über diesem Kittel einen andern, von getrockneten und eingeölten Gedärmen wallfischartiger Thiere, der wasserdicht, und an welchem eine Kapuze angebracht ist, die man über den Kopf ziehen kann. Einige tragen Stiefeln; alle aber haben, um ihr Gesicht gegen die Bitterung zu schützen, eine Art länglichrunder, vorn überhängender hölzerner Mützen mit einem Rande, der um den Kopf paßt. Diese Mützen sind entweder mit grün, oder mit einer andern Farbe bemahlt. Um den obern Theil des Kopfs deckels herum, stecken lange Borsten von einem Seethiere, an welchen Glasperlen angereihet sind,

Vierter Th.

G

1778. und am Vordertheile ist eine kleine beinerne Figur,
 October. auch manchmal ein Paar davon angebracht.

Sie bedienen sich keines Anstrichs; nur die Weiber punktiren sich ein wenig im Gesichte, beide Geschlechter aber haben durchbohrte Unterlippen, in welche sie Stückerhen Knochen befestigen. Indesß geschieht es in Donalasscha nur selten, einen Mann mit diesem Schmuck, und eine Frau ohne denselben zu sehen. Einige befestigen Glaskorallen an der Oberlippe unter den Nasenlöchern, alle aber tragen Ohrengehänge.

Ihre Nahrung besteht in Fischen, Seethieren, Vögeln, Wurzeln, Beeren, und sogar in Seegras. Sie trocknen im Sommer eine große Menge Fische, welche sie als Wintervorrath in kleinen Hütten aufbewahren. Wahrscheinlich legen sie auch Wurzeln und Beeren für diese Jahreszeit ein. Sie essen fast alles roh, und ich habe unter ihnen keine andere Art der Zubereitung gesehen, als Sieden und Backen, welches erstere sie vermuthlich von den Russen gelernt haben. Einige besitzen kleine kupferne Kessel, und diejenigen, so keine haben, bedienen sich flacher Steine, mit einem aufgesetzten Rande von Thon, die wie unsere Platteis Pasteten aussehen.

Ich war einmal zugegen, als das Oberhaupt von Donalasscha den rohen Kopf einer erst gefangenen Zeilbutte zu Mittag verzehrte. Ehe er etwas davon erhielt, nahmen zwey von seinen Bedienten die Kiefer, und aßen sie, ohne eine andere

1778.

October.

Zubereitung, als daß sie den Schleim ausdrückten. Hierauf schnitt einer dem Fische den Kopf ab, gieng damit an die See, wusch ihn ab, und nachdem er ihn zurückgebracht, und sich neben das Oberhaupt auf die Erde gesetzt hatte, riß er Gras aus, legte auf einen Theil desselben den Fischkopf, und streuete das übrige vor seinem Herrn aus. Nun schnitt er große Stücke aus den Backen des Fisches, und legte sie so, daß sie der Befehlshaber bequem nehmen konnte, der sie dann mit eben so großem Vergnügen zu sich nahm, wie wir rohe Aустern verschlucken. Als er damit fertig war, wurde der Ueberrest des Kopfes in Stücken zerschnitten und unter seine Leute ausgetheilt, die das Fleisch davon mit den Zähnen herabrissen, und wie Hunde an den Knochen nagten.

Da diese Leute sich nicht bemahlen, so sind sie auch an ihrem Körper nicht so schmutzig, wie diejenigen Wilden, die sich dergleichen Anstrichs bedienen: dagegen ist in ihren Wohnungen alles voller Unflath und Ungeziefer. Diese Wohnungen, oder Jurten, bauen sie auf folgende Art. Zuerst graben sie eine länglich viereckigte Grube in die Erde, die selten über funfzig Schuh lang, und zwanzig Schuh breit ist; gewöhnlicher Weise sind diese Dimensionen noch kleiner. Ueber diese Vertiefung richten sie ein Dach von Treibholz auf, welches die See ans Ufer geworfen hat. Dieses Dach wird zuerst mit Gras und hernach mit Erde bedeckt, so daß es von Außen wie ein Misthaufe

1778. October. ausieht. Mitten in demselben wird gegen jedes Ende ein viereckiges Loch gelassen, wodurch das Licht hineinfällt. Eine dieser Oeffnungen ist blos hiezu bestimmt, die andere dient aber auch zum Aus- und Eingange, welches mittelst einer Leiter, oder vielmehr eines Balkens geschieht, worein Stufen gehauen sind *). In einigen Häusern ist noch ein Eingang unten angebracht, diese Einrichtung aber ist nicht sehr gewöhnlich. Die Familien, deren immer mehrere beisammen wohnen, haben an den Seiten und den Enden dieser Hütten ihre abgeforderten Zimmer, wo sie schlafen, und an ihrer Arbeit sitzen. Dieses geschieht aber nicht auf Bänken, sondern in einer Art von ausgehöhltem Graben, der inwendig rund um das Haus geführt, und mit Matten bedeckt ist. Diese Plätze sehen so ziemlich reinlich aus; von dem mittlern Theile des Hauses aber, welcher allen Familien gemeinschaftlich gehört, läßt sich dieses freylich nicht sagen; denn, wenn er gleich mit trockenem Grase bedeckt ist, so ist er doch der Sammelplatz von allerley Unrath, und das allgemeine Urinbehältniß, dessen Gestank durch die frischen Felle, oder das Leder, welches sie beständig darinnen einweichen, nicht

*) Herr Cope beschreibt die Wohnungen der Einwohner von Conalaska und der übrigen Suchowinsulaner eben so, wie Capitain Cook. *S. Russian Discoveries*, p. 149. Man vergleiche auch hiemit *Histoire des différens Peuples, soumis à la domination des Russes*, par M. Levesgue. Tom. I. p. 40. 41.

Cook's Bay, Otahe.



HICKS del.

NOTICES OF DO. J. H. ASHLEY, and the HARBIZATTOITS.

Cook, comp.

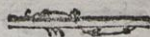
NIEDERS.
STAATS- U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GÖTTINGEN

v
li
S
in
w
o
be
n
g
fl
w
st
st
be
fel
E
ve
un
fel
die
un
bel
ob
da
we
sen
kon
fi

vermindert wird. Hinter und ober dieser Rinne liegen ihre wenigen Habseligkeiten, nämlich ihre Kleider, Matten und Felle. 1778.
October.

Ihr Hausgeräthe besteht in allerley Näpfen, in Löffeln, Eimern, Kannen, Körben von Mattenwerk, zuweilen auch in einem russischen Kessel oder Topfe. Alle diese Geräthe sind niedlich gearbeitet, und von guter Form, ob wir gleich bey ihnen keine andern Werkzeuge als Messer und Beile gesehen haben. Letztere bestehen in einem kleinen, flachen Stück Eisen, gleich einer Hobelklinge, welches an einem krummen, hölzernen Stiele befestiget ist. Dieses waren die einzigen eisernen Instrumente, die wir bey ihnen wahrgenommen haben; und ob gleich die Russen mitten unter ihnen leben, so besitzt diese Völkerschaft doch weit weniger Eisen, als andere Stämme des americanischen westen Landes, die noch niemals Russen gesehen, und vielleicht nie mit ihnen in irgend einem Verkehr gestanden haben. Wahrscheinlich bekommen die Russen, für Glascorallen, für etwas Rauch, und Schnupftobak, alles von ihnen, was sie enthalten können. Denn fast alle rauchen, kauen, oder schnupfen Tobak, und es ist zu befürchten, daß sie bey dieser Schwelgerey immer arm bleiben werden.

Es schien ihnen auch nicht darum zu thun zu seyn, mehr Eisen oder andere Werkzeuge zu bekommen, Nähnadeln etwa ausgenommen, weil sie sich nur mit beinernen behelfen müssen, mit denen



1778. sie nicht nur ihre Röbne und Kleider zusammennähen, sondern auch ziemlich künstliche Stickerereyen
 October. verfertigen. Anstatt des Zwirns nehmen sie Fasern von Spannadern, die sie so dick oder so dünne zu spalten wissen, als es ihre Arbeit erfordert. Alle Arten von Nähteren verrichten die Weiber, sie sind Schneider, Schuster und Bootmacher, oder vielmehr Bootüberzieher; denn, allem Vermuthen nach, wird das Gerippe von Holz, worüber die Häute genähet werden, von den Mannspersonen verfertiget. Sie flechten Matten und Körbe von Gras, die schön und dauerhaft sind, und man bemerkt fast in allen ihren Arbeiten eine Art von Zierlichkeit und Schönheit, welche deutlich zeigt, daß es ihnen weder an Geschick noch an Fleiß fehlt.

In allen ihren Häusern war kein Feuerplatz zu sehen. Sie werden durch Lampen erleuchtet und erwärmt, die zwar ganz einfach sind, beiden Absichten aber vollkommen entsprechen. Sie bestehen aus einem flachen Steine, der auf der einen Seite eine tellerförmige Vertiefung hat. In diese gießen sie Del, und legen etwas trockenes Gras hinein, welches die Stelle eines Dachts vertritt. Männer und Weiber bedienen sich dieser Lampen sehr oft, um sich daran zu erwärmen, indem sie solche, unter ihre Kleidung, zwischen die Beine stellen, und so etliche Minuten darüber sitzen bleiben.

Feuer machen sie theils durch Schlagen, theils durch Reiben. Ersteres geschieht durch Anschlagen eines Steines an den andern, wovon der eine vor-

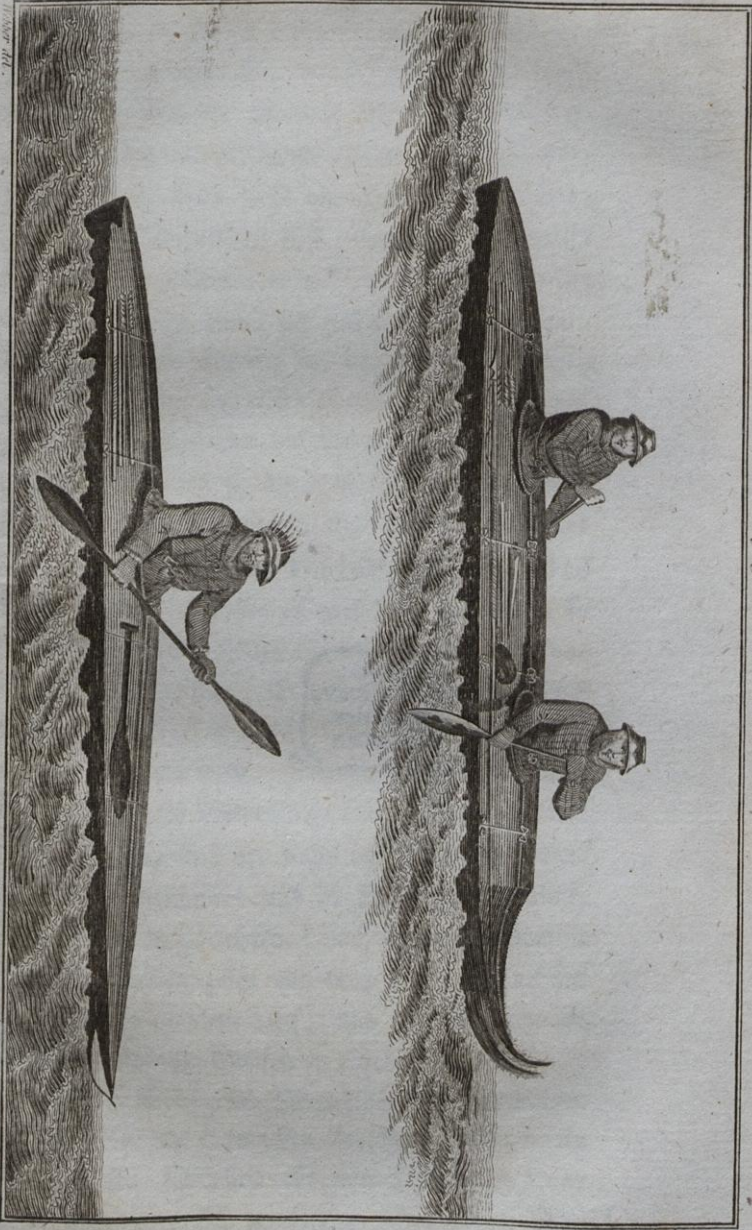
1778.

October.

her stark mit Schwefel berieben ist. Die andere Art geschieht mit zwey Stücken Holz, nämlich mit einem etwa achtzehn Zoll langen Stecken und einem andern flachen Stücke. Auf dieses setzen sie das eine Ende des Steckens, welches spitz ist, und quiereln es schnell umher, worauf es in wenig Minuten Feuer fängt. Diese Art Feuer zu machen, ist in vielen Weltgegenden gebräuchlich; es bedienen sich dessen die Kamtschadalen, die Grönländer, die Brasilianer, die Etaherier, die Neuholländer, und vielleicht noch viele andere Nationen. Einige gelehrte und scharfsinnige Männer suchten aus der Uebereinstimmung dieses Gebrauchs, die Abkunft einer Nation von der andern herzuleiten. Allein zufällige Aehnlichkeiten in wenigen besondern Fällen können, uns nicht zu diesem Schlusse berechtigen, so wie, andern Theils die Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche zweyer Nationen, keinen Beweis abgiebt, daß sie von verschiedener Herkunft sind. Ich könnte zum Behuf dieser Meynung, außer diesem Beyspiele, noch eine Menge anführen.

Wir haben bey den Eingebornen von Onasaschka nichts angetroffen, was einer Waffe, weder zum Angriff noch zur Vertheidigung gleich gesehen hätte. Es ist indessen nicht wohl zu vermuthen, daß die Russen diese Leute ganz wehrlos, sollten gefunden haben, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie, ihrer Sicherheit wegen, ihnen die Waffen genommen haben. Eben so mögen die Russen

1778. aus politischen Gründen den Einwohnern den Gebrauch der großen Kähne untersagt haben; denn es läßt sich nicht wohl gedenken, daß sie nicht, wie alle ihre Nachbarn, dergleichen sollten ursprünglich gehabt haben, und dennoch sahen wir keine hier; außer einen oder zwey, die aber Russen gehörten. Die Fahrzeuge, deren sich die Eingebornen bedienen, sind die kleinsten, die uns auf irgend einer americanischen Küste zu Gesichte gekommen sind, ob sie gleich, einige wenige Abweichung ausgenommen, auf eben dieselbe Art gebauet waren. Das Hintertheil ist etwas jähe abgeschnitten, das Vordertheil aber gabelförmig, so daß die obere Spitze der Gabel über die untere, die dem Wasser gleich ist, heraus steht. Warum sie diese besondere Form gewählt haben, ist nicht wohl einzusehen, da die Gabel alles, was ihr in den Weg kommt, aufhält, und sie, dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, von der einen Spitze zur andern einen Stecken befestigen. Uebrigens haben diese Fahrzeuge mit den Kähnen der Grönländer und der Eskimos einerley Bauart; das Gerippe bestehet aus dünnen Latten, und ist mit Seehundsellen überzogen. Sie sind ungefähr zwölf Schuh lang, in der Mitte ein und einen halben Schuh breit und zwölf bis vierzehn Zoll tief. Sie können zur Noth zwey Menschen führen; dann muß aber einer der Länge nach liegen, indessen der andere den Sitz, oder das runde Loch, welches ungefähr in der Mitte ist, einnimmt. Rund um dieses Loch geht ein Aufsatz



(GAYLES of DANIELINA.)

1800. 21.

1800. 21.

NIEDERS.
STAATS- U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GÖTTINGEN

oder
Da
vern
auf
der
über
das
Ech
Die
geb
Hal
gezo
wir
ein
Kom
füh
Wa
pel
Hän
ler,
in d
We
Als
seeg
den
die

auf
Ber
chen

oder Reis von Holz, um welchen ein Sack von Darmhaut genähet ist, welcher wie ein Beutel, vermittelt lederner Riemen am äußern Rande, auf- und zugeschnürt werden kann. Der Mann, der im Loche sitzt, zieht die Haut um den Leib, über seinen Darmkittel vest zusammen, und macht das Ende der Riemen oder Beutelschnüre über den Schultern vest, damit sich nichts verschieben kann. Die Ärmel des Kittels sind um die Knöchel vestgebunden, und da dieses Gewand auch um den Hals anschließt, und die Kapuze über den Kopf gezogen wird, wo sie durch die Mütze vestgehalten wird: so ist es fast unmöglich, daß dem Ruderer ein Tropfen Wasser auf den Leib oder in den Kahn kommen kann. Sollte es aber doch geschehen, so führt er ein Stück Schwammen bey sich, um das Wasser aufzuwischen. Er hat ein Ruder mit doppelter Schaufel, welches in der Mitte mit beiden Händen gehalten wird. Hiemit schlägt er in schneller, regelmäßiger Bewegung, bald links bald rechts in die Wellen, und der Kahn bewegt sich auf diese Weise sehr geschwind und in schnurgerader Linie. Als wir von Egooschaß nach Samganoodha segelten, hielten zwey bis drey dieser Kähne mit den Schiffen gleichen Lauf, und wir machten an die sieben englische Meilen in einer Stunde.

Ihre Fischer- und Jagdgeräthe liegen immer auf den Kähnen, zwischen ledernen Riemen, in Bereitschaft. Sie sind alle von Holz oder Knochen, und vortreflich gearbeitet. Sie gehen nicht



1778. viel von den grönländischen ab, wie sie Cranz
 October. beschreibt; nur der Wurffspieß ist verschieden, des-
 sen Spitze hier nicht über einen Zoll lang ist, da
 die Länge an dem grönländischen, nach Cranz,
 wohl anderthalb Schuh beträgt. Diese Wurffspieße,
 wie auch einige andere Instrumente der Insulaner,
 sind so sonderbar, daß sie eine eigene Beschreibung
 verdienten; da wir indessen viele derselben mit uns
 genommen haben, so kann sie noch auf Erfordern
 nachgeholt werden. Diese Leute sind sehr geschickt,
 Fische in der See und auf den Flüssen zu harpu-
 niren; doch bedienen sie sich auch der Angeln und
 Leinen, der Netze und Reussen. Die Angelhaken
 sind von Knochen, die Leinen von Sehnen.

Es finden sich eben die Fische hier, die in an-
 dern nordischen Meeren angetroffen werden; als
 Wallfische, Nordkaper (grampusses) Meer-
 schweine, Schwerdtfische, Zeilbütten, Ka-
 beljaue, Salme, Forellen, Zungen- und
 Plattfische, eine Menge kleiner Arten, und viel-
 leicht noch verschiedene, die wir nicht zu sehen be-
 kommen haben. Zeilbütten und Salme schies-
 sen am häufigsten vorhanden zu seyn, und sie ma-
 chen die gewöhnliche Speise der Einwohner dieser
 Inseln aus; wenigstens waren es die einzigen, die
 wir als Wintervorrath aufheben sahen, etwas
 Kabeljaue ausgenommen. Nordwärts vom 60°
 der Breite, ist die See gewissermaßen von allen
 kleinern Gattungen der Fische leer; dagegen giebt
 es desto mehr Wallfische.

1778.

October.

Von Seehunden, und überhaupt von allen andern Robbenarten sieht man hier bey weitem nicht so viel, als in manchen andern Gewässern. Hierüber darf man sich aber um so weniger verwundern, da weder an den beiden Küsten des westen Landes, noch auf den dazwischen liegenden Inseln, nicht ein unbewohntes Plätzchen zu finden ist, und alle Anwohner auf diese Thiere Jagd machen, um sie zu ihrer Nahrung und Bekleidung zu benutzen. Wallrosse hingegen trifft man um und auf dem Eise in unbeschreiblicher Menge an; und ich glaube die Seeotter ist blos diesem Meere eigen. Es kam was dann und wann ein Thier zu Gesichte, welches, dem Kopfe nach, einem Robben gleich sah, aber wie ein Wallfisch, Wasser in die Höhe bließ. Es war größer als ein gemeiner Seehund, und weiß, mit einigen dunkeln Flecken. Wahrscheinlich war es die Seekuh oder der Manati *).

Ich glaube behaupten zu können, daß die See- und Wasservögel hier weder so zahlreich, noch von so mancherley Gattung sind, als in unsern nördlichen Gegenden des atlantischen Oceans. Doch giebt es einige, die ich mich nicht erinnere, anderswo gesehen zu haben; besonders Stellers *Alca mo-
nochroa* **) davon bereits oben Meldung geschehen; eine schwarz und weiße Ente, die ich von der Steinente ***) , welche Krascheninikoff in

*) *Trichechus manatus*. L.

**) *Alca cirrhata*. Pall. Der gehörnte Papagen, Laucher.

***) *Anas Stelleri*. Pall. W.



1778. seiner Geschichte von Kamtschatka a) beschreibt,
 gänzlich verschieden halte. Dieser Schriftsteller ge-
 denkt übrigens aller Vögel, die uns zu Gesichte
 gekommen sind, einige Arten ausgenommen, die
 wir nahe am Eise fanden, und wovon die meisten,
 wo nicht alle, in Martens Reise nach Grön-
 land beschrieben sind. Sonderbar ist es, daß man
 in diesem Meere keine Pinguins findet, die doch
 in so vielen Weltgegenden angetroffen werden.
 Auch die Albatrossen sind hier sehr selten, und
 ich vermuthete, daß sie hier nicht in ihrem rechten
 Klima sind.

Die wenigen Landvögel, die wir antrafen, sind
 die nämlichen, die wir in Europa haben; doch
 können sich noch viele andre Gattungen hier auf-
 halten, die wir nicht zu sehen bekamen. Wir schoß-
 sen einen sehr schönen Vogel in den Wäldern um
 Nortons-Sund; der, wie man mir sagte,
 auch zuweilen in England streicht, und unter dem
 Namen *Chatterer* (Seidenschwanz) *) bekannt
 ist. Unsere Leute sahen noch einige andere kleine
 Vögel, aber weder in großer Menge, noch von
 sonderlicher Verschiedenheit, z. B. den Bunt-
 Specht **), den Dompfaffen, den Grünling
 und eine kleine Meisen-Art (Tit-mouze) ***).

a) Engl. Ausgabe S. 160.

*) *Ampelis garrulus*. *Lin.*

***) *Picus maior*. *L.*

***) *Parus palustris?* *L. W.*

1778.

October.

Da wir unsere Spaziergänge und Beobachtungen blos auf die Secküste einschränken mußten, so kann man wohl keine sonderliche Nachricht von den Thieren und Gewächsen dieses Landes von uns erwarten. Die Moskiten ausgenommen, giebt es hier wenig Insekten, auch habe ich sonst keine kriechenden Thiere gesehen, als Eidechsen. Von Damwilde findet sich nichts, weder in Onalaska noch auf den übrigen Inseln; auch giebt es daselbst keine Art von Hausthieren, nicht einmal Hunde. Füchse und Wieseln waren die einzigen vierfüßigen Thiere, die uns zu Gesichte kamen; doch sagte man uns, daß es auch Hasen, und die von Krasscheninikoff erwähnte Murmeltthier Art *) hier gebe. Aus allem diesem erhellet, daß die Einwohner den größten Theil ihrer Lebensmittel aus der See und den Flüssen erhalten. So haben sie auch der See allein alles Holz zu verdanken, so sie zum Bauen, oder andern Bedürfnissen gebrauchen, da weder auf den Inseln, noch auf den nächsten Küsten des westen Landes, ein einziger Strauch wächst.

Die Gelehrten behaupten, daß die Saamen der Pflanzen, auf mancherley Weise, von einer Weltgegend in die andere geführt werden, sogar auf die von allem westen Lande entfernten, mitten in den größten Weltmeeren liegenden Inseln. Wie kommt es, daß weder in dieser Gegend des amer-

*) *History of Kamtschatka* p. 99. (Mus citellus. Linn. Bilchratte.) W.

1778. ricanischen westen Landes, noch auf den nahege-
 October. legenen Inseln kein Baum zu sehen ist? Ihrer La-
 ge nach, könnten sie durch alle die Mittel, von
 denen man mir gesagt hat, so leicht die Saamen
 erhalten, als irgend eine der Küsten, die mit Holz
 bewachsen sind. Sollte also die Natur nicht man-
 chem Erdreiche die Kraft versagt haben, Bäume
 hervorzubringen, wenn ihr nicht die Kunst zu
 Hilfe kommt? Was das angeworfene Treibholz
 an den Ufern dieser Inseln betrifft; so kommt es
 ohne Zweifel von America; denn obgleich die
 nächste Küste keine Waldung hat, so mag doch tie-
 fer im Lande, Holz genug wachsen, welches im Früh-
 jahre von den Waldströmen losgerissen, und in
 die See gestößt wird. So wird auch manches
 Holz selbst von entfernteren waldichten Küsten hie-
 her getrieben werden.

Donalasscha erzeugt Pflanzen von mancher-
 ley Gattung, wovon die meisten gegen das Ende
 des Junius blüheten. Viele darunter findet man
 auch in Europa und in andern Gegenden von
 America, besonders in Neufundland; andere
 in Kamtschatka, wo sie, wie hier, von den
 Einwohnern gegessen werden. Brascheninikoff
 hat uns eine Beschreibung davon gegeben. Die vor-
 züglichste darunter ist die Saranne, oder Lilien-
 wurzel *), welche ungefähr von der Größe und

*) *Lilium Camtschateense. Linn.*

Die Wurzeln werden im August gesammelt, an
 der Sonne getrocknet, und so zum Gebrauch

Form einer Knoblauchzwiebel ist, und sich in eine Menge kleiner Klößchen und Körner theilt, die wie Grütze aussehen. Gekocht schmeckt sie fast wie Salep, und daher nicht unangenehm, auch fanden wir Mittel, sie auf allerley Weise zuzubereiten. Sie scheint indessen hier nicht sehr häufig zu wachsen, und wir konnten sonst keine bekommen, als die uns Herr Jemylloff schenkte.

1778.
October.

Zu den Nahrungsmitteln der Eingeborenen müssen wir noch einiges anderes wildes Wurzelwerk rechnen; die Stengel einer Pflanze, die wie Angelica aussieht; imgleichen allerley Beeren, als Brombeeren, Sumpfbeeren (Cranberries)*) blaue Zeidelbeeren, kleine rothe Beeren, die in Neufundland *Partridgeberry* oder Rebhü-

aufbewahrt. Sie sind das Brod der Kamtschadalen, werden auch als Kartoffeln genossen, und haben einen angenehmen bittern Geschmack. Sie sind so nahrhaft wie der persische Salep, oder die Zwiebeln gewisser Orchideen (*Or. Morio, mascula, militaris. L.*) Die Pflanze wächst ungleich häufiger, wenn die Einwohner Manget an Fischen haben, und umgekehrt. Eine Mäusegattung (*Mus oeconomus. Pallas.*) bringt beträchtliche Vorräthe dieser Wurzeln in ihre Magazine, nachdem sie sie vorher zum Trocknen an die Sonne gebracht, und auf diese Art gegen das Verderben geschützt hat. Diese Vorrathskammern sind keine geringe Hülfswelle für die Kamtschadalen. *Steller, Palas. Pennant. W.*

*) *Vaccinium Oxycoccus. L.*

1778. herbeeren a) genannt worden, und eine andere
 braune Beere, die uns ganz unbekant war. Dem
 October. Geschmack nach hat sie viel von einer Schlehe,
 ob sie ihr zwar sonst auf keine Weise gleichkommt.
 In Menge gegessen, verstopft sie sehr; übrigens
 könnte man Branntwein daraus brennen. Capitain
 Clerke versuchte, einen Vorrath davon aufzuheben;
 sie kamen aber in Gährung, und erhielten
 einen so starken, geistigen Geschmack, als wenn
 sie mit Branntwein wären eingemacht worden.

Es sind noch einige Pflanzen hier, die wir sehr
 gut in unsere Küche gebrauchen konnten, ob sich
 gleich deren weder die Russen, noch die Eingebornen
 bedienten. Dergleichen sind der wilde
 Portulak, der Wasser-Aron (pea-tops) b);
 eine Art Löffelkraut, Kresse u. a. m. Diese
 ließen sich alle, sowohl in der Suppe, als im
 Salat sehr wohl essen. Die niedrigen Gegenden und
 Thäler haben eine beträchtliche Menge Gras,
 welches sehr dick steht und hoch wächst. Ich glaube,
 man könnte in Onalaska das ganze Jahr hindurch
 Hornvieh auf der Weide lassen, ohne es in
 Ställe zu führen, und in vielen Gegenden scheint
 mir auch der Erdboden so beschaffen zu seyn, daß
 man darauf Getraide bauen, und Wurzelwerk und
 andere Gewächse daselbst anpflanzen könnte; allein
 für jezt scheinen die russischen Handelsteute,

a) *Vaccinium uliginosum*. L.

b) *Orontium aquaticum*? L. W.

wie die Eingebornen, sich mit den freywilligen
Produkten der Natur zu begnügen.

1778.

October.

Wir sahen bey den Einwohnern von Onalaschka
Ea gewachsenen Schwefel; ich konnte aber nicht er-
fahren, woher sie ihn bekommen. Wir fanden
auch Ocherarten; einen Stein, der eine Purpur-
farbe, und einen andern, der ein schönes Grün
giebt. Ich weiß nicht, ob dieser letztere bekannt
ist. In seinem rohen Zustande ist er grau grün,
grob und schwer; er löst sich im Oele leicht auf;
bringt man ihn aber ins Wasser, so verliert er alles
sein Farbewesen. In Onalaschka soll er selten
seyn, man sagte mir aber, daß er auf der Insel
Onemaß desto häufiger gefunden werde. Unter
dem Gesteine, an dem Ufer und den Bergen ent-
deckte ich nichts ungewöhnliches.

Die Einwohner von Onalaschka begraben
ihre Todten auf den Gipfel der Berge, und schüt-
ten über dem Grabe einen kleinen Erdhügel auf.
Als ich einstmahl einen Spaziergang ins Innere
der Insel machte, zeigte mir einer der Eingebor-
nen, der mich begleitete, verschiedene dergleichen
Gräber. Auf einem, welches am Wege lag, wo
man vom Haven ins Dorf gieng, lag ein Haufen
Steine. Wir bemerkten, daß jeder Vorüberge-
hende einen neuen Stein darauf legte. Dergleichen
Steinhaufen fand ich noch in andern Gegenden des
Landes; sie scheinen nicht ohne Absicht hier zu lie-
gen, und manche darunter mögen von sehr hohem
Alter seyn.

1778.
 October.

Was die Insulaner für Begriffe von der Gottheit und von dem Zustande der Seele nach dem Tode haben, weiß ich nicht. Eben so wenig ist mir etwas von ihren Ergötzlichkeiten bekannt. Die sahén wir etwas, das uns über diese Gegenstände einiges Licht hätte geben können.

Untereinander sind sie ganz besonders aufgeräumt und freundlich, und gegen uns betrugén sie sich allezeit aufs höflichste. Die Russen sagten uns, daß sie sich nie mit den dortigen Weibspersonen eingelassen hätten, weil es keine Christen wären. Unsere Leute waren nicht so gewissenhaft, und viele darunter hatten Ursache zu bereuen, daß das Frauenzimmer von Conalaska ihren Huldigungen, ohne alle Zurückhaltung entgegen kam; denn sie erkrankten an einem Uebel, das auch leider! hier nicht unbekannt ist. Die Einwohner dieser Insel sind dem Krebse, oder einem ähnlichen Schaden unterworfen, und diejenigen, welche davon angesteckt sind, suchen solches sehr geheim zu halten. Es scheint nicht, daß sie ein hohes Alter erreichen; denn es sind mir weder Männer noch Weiber vorgekommen, deren Alter ich auf sechzig Jahre hätte schätzen können, und nur wenige schienen über fünfzig Jahr alt zu seyn. Wahrscheinlich verkürzt ihre harte Lebensart ihre Tage.

Seit unserer Ankunft im Prinz Williams Sunde hatte ich öfters Gelegenheit, der auffallenden Aehnlichkeit zu gedenken, die man zwischen den Eingebornen der nordwestlichen Küste von Amer

rica, und den Grönländern und Eskimos, sowohl in Ansehung ihrer Gestalt, als auch ihrer Kleidung, ihrer Waffen, ihrer Kähne und dergl. wahrnimmt. Aber noch weit mehr erstaunte ich über die Aehnlichkeit der grönländischen und eskimosischen Mundart mit der vom Norton-Sunde und Donalaskka. Der Leser kann sich hievon selbst überzeugen, wenn er in der von mir entworfenen Tabelle, die ich diesem Werke einverleiben werde, die übereinstimmenden Wörter gegen einander halten wird *) Doch muß ich hiebey erinnern, daß man bey den Wörtern, welche auf dieser Seite von America sind gesammelt worden, nicht gar zu sehr auf ihre genaue Darstellung rechnen darf; denn nach Herrn Andersons Tode fanden sich wenige, die mit dergleichen Gegenständen sich abgeben mochten, und ich habe öfters bemerkt, daß wenn zwey oder mehrere Personen, ein und dasselbe Wort aus dem Munde eines und desselben Eingebornen nachgeschrieben haben, bey der Vergleichung, Wörter herausgekommen sind, die sehr merklich von einander verschieden waren. Indessen bleibt noch genug übrig, um mit gutem Grunde annehmen zu dürfen, daß alle diese Völker einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, und wenn dieses ist, so kann man beynahe für gewiß annehmen, daß zwischen der West- und Ostseite von America, durch die Baffinsbay, eine nördliche Communi-

1778.

October.

*) Man wird sie nebst andern Wörterverzeichnissen am Ende des letzten Bandes finden.

1778. cation zu Wasser Statt habe, die aber großen
 October. Schiffen durch Eis und andere Hindernisse, auf immer versperret seyn mag. Dieses ist wenigstens jetzt meine Meynung.

Ich will meine Nachrichten von diesen nördlichen Gegenden, mit einigen Bemerkungen über die Ebbe und Fluth, über die Seeströme an der Küste, auch mit einigen im Haven Samganoodba angestellten astronomischen Beobachtungen beschließen.

Die Ebbe ist nirgends sehr beträchtlich, ausser im großen Flusse *). Die Fluth kommt von Süden oder Südosten, und folgt immer der Richtung der Küste nach Nordwesten. Zwischen Norton-Sund und dem Prinz Wales-Cap, fanden wir eine Strömung, die auch nordwestwärts zog, besonders in der Gegend des Caps, und innerhalb Schledge-Insel (der Schlittensinsel); doch erstreckte sie sich nur eine kleine Strecke weit von der Küste, und war weder beständig noch regelmäßig. Nordwärts von Prinz Wales-Cap, fanden wir weder an der americanischen, noch an der asiatischen Küste etwas von einer Ebbe oder Strömung, ob wir gleich öfters darauf Acht hatten. Einige unserer Herren muthmaßten hieraus, daß beide Küsten entweder durch Land, oder durch Eis zusammen hiengen, und diese Meynung erhielt auch dadurch einiges Gewicht, weil uns von Norden her nie hohle Wogen entgegen kamen, und wir in dem

*) Im Cooks Flusse.

Zwischenraume, der diese Küsten trennt, fast beständig Eis vor uns liegen sahen. 1778.

October.

Folgendes sind die Resultate der verschiedenen Beobachtungen, welche wir während unseres Aufenthaltes im Haven Samganooodha, auf dem Lande angestellt haben.

Die Breite beträgt nach der mittlern Zahl von mehrern mittäglichen Sonnenhöhen — —

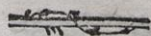
53° 5' 0''

Die Länge	}	Nach dem Durchschnitt v. zwanzig Mondsbeobachtungen mit der Sonne, ostwärts vom Monde	}	193	47	45
		Nach dem Mittel von 14 Beobachtungen mit der Sonne und den Sternen, westwärts vom Monde		193	11	45

Mittleres Resultat — — 193 29 45

Angenommene runde Zahl — 193 30 0

Nach der mittlern Zahl von vier correspondirenden Sonnenhöhen, die wir am 12ten, 14ten, 17ten und 21sten genommen haben, hatte der Zeithalter täglich an mittlerer Zeit 8'' 8 verlohren, und am 21sten war sein Zurückbleiben = 13^{St.} 46^{M.} 43^{S.} 98. Michin mußte er am 4ten, als den Tag nach unserer Ankunft, nur 13^{St.}



1778. 44^{M.} 26^{Ö.} 62 gezeigt haben,
 und auf diese Art betrage die Länge,
 nach seiner tägl. Bewegung
 von Greenwich aus, 13^{St.} 23^{M.}
 53^{Ö.} 8, oder — — — 200° 58' 27''
 Nach seiner Bewegung von Kö-
 nig Georgs- oder Noorka-
 Sund aus, 12^{St.} 56^{M.} 40^{Ö.} 4 194 10 6
 Am 30sten Junius, nach eben der-
 selben Bewegung — — — 193 12 0
 Die Abweichung des Zeithalters
 betrug damals — — — 0 18 0
 West.
 Diesmals aber — — — 0 40 6
 Mithin war seine Abweichung von
 der Zeit an, da wir von Sain-
 ganoodha abreisten, bis zu
 unserer Wiederkunft in diesen
 Haven — — — 0 58 6.

Am 12. Oct. betrug
 die Abweichung der
 Magnet-Nadel, nach
 dem Mittel von drey
 Compassen

}	B. N. 20° 17' 2''	}	Mitt. 19° 59' 15'' Ost.
	N. N. 19 41 27		

Neigung der Nadel { Bezeichnete Spitze } gegen { 68° 45' } gegen { 69° 30' }
 { Unbezeichn. Spitze } Osten { 69 55 } Westen { 69 17 }

Mittlere Neigung der nördlichen Spitze 69° 21' 45''.